

ionen und den Mangel an Futtermitteln und tadelten das Vorgehen der Zentralen. Abgeordneter Liebermann jagte, alizien habe ein Manko von 11.000 Waggons Getreide, er Ernährungsminister setzte demgegenüber auseinander, daß die nächsten Monate große Schwierigkeiten seien; als Zusage bleibe nur Ungarn übrig. Als es sich herausstellte, daß die rumänische Einfuhr geringer war, als erwartet wurde, sind sofort Sparmaßregeln erlassen worden. Der Ernährungsminister setzte dann unter höchster Zwischenruf das neue System der Erntestatistik auseinander, welche dadurch geschaffen werden soll, daß Patrouillen zu drei Mann aus Landwirten gebildet werden sollen, die jedem Getreidekommissionär zur Verfügung gestellt werden. Deren Pflicht sei es, die Vorräte festzustellen und abzuwägen. Es kann nicht vollkommen einleuchten, ob auf diesem Wege ein wirklich verlässliches Bild der Ernte geschaffen werden kann.

Von den tschechischen Abgeordneten haben Dr. Baza und Brada gegen die deutschen Behauptungen polemisiert und insbesondere wieder die staatsrechtlichen Ansprüche betont.

Abgeordnetenhaus.

(41. Sitzung. Fortsetzung aus dem Abendblatte.)

Die Debatte über die Notstandsfragen.

Abg. Lukasiewicz (Ukrainer) führt Beschwerde über die in Ostgalizien und der Bukowina durchgeführten militärischen Requisitionen, die vornehmlich von ungarischen Truppen vorgenommen wurden, die scheinbar außerhalb des Gesetzes zu stehen glaubten.

Abg. Goll (deutscher Agrarier) bezeichnet als den Grund für seine dringliche Anfrage die Mangel an Kaufkraft sowie den Mangel an den notwendigsten Bedarfsartikeln in seinem Wahlbezirk sowie in einzelnen Bezirken Böhmens und Mährens. Weiter erörtert er eingehend die Übernahme des Viehstandes infolge Futtermangels. Wenn in den Kreisen der deutschen Landwirte Beschwerden wegen der Heereslieferungen erhoben wurden und in diesen Kreisen Unzufriedenheit herrscht, so richten sich diese keinesfalls gegen die Heeresverwaltung wegen der Notwendigkeit der von ihr gestellten Forderungen, sondern immer nur gegen die Art und Weise, in der die Heereslieferungen durchgeführt werden. Man begreife es nicht, daß die Heeresverwaltung und auch die Regierung sich vielfach solcher Elemente bedient, die schon vor dem Kriege den Bauerntum als Ausbeutungsobjekt für ihre Profitgier betrachtet haben (Zustimmung links), man begreife es auch nicht, daß auf einmal Leute als Geschäftsträger der Heeresverwaltung und teilweise auch der Regierung auftreten, die im Frieden gegen jede militärische Einrichtung waren, die ihrem politischen Programme nach den Staat nicht wollen und ihn negieren und deren Vertreter jeden Heller und jeden Mann für die Arme und gegen alle Einrichtungen des Staates gestimmt haben. (Lebhafte Beifall links.)

Präsident macht den Redner wiederholt darauf aufmerksam, daß seine Redezeit abgelaufen ist, und ersucht ihn, seine Ausführungen zu beenden. (Lebhafte Zwischenrufe bei den deutschen Agrariern.)

Abg. Wilhelm Mairner: Den Zahradnik haben Sie länger sprechen lassen! Man ist nur streng gegen die deutschen Abgeordneten! (Lebhafte Zwischenrufe bei den deutschen Agrariern.)

Abg. Goll erklärt, es sei unmöglich, in zwanzig Minuten alle Vorkommnisse zu besprechen.

Präsident: Eine weitere Zeit zu gewähren ist nicht möglich, weil die Geschäftsordnung zwanzig Minuten Redezeit vorsieht. (Zwischenrufe bei den deutschen Agrariern.) Ich bitte um Ruhe! (Neuerliche Zwischenrufe bei den deutschen Agrariern.)

Abg. Goll bemerkt, unter solchen Verhältnissen müsse er konstataren, daß es den Landgemeindevorstellern unmöglich werde, die Beschwerden der Landbevölkerung hier vorzubringen, er verzichte auf das Wort. (Zwischenrufe bei den deutschen Agrariern.)

Abg. Seidel: Pfui Teufel! Ausspannen soll man den Präsidenten! (Lachen.)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abg. Seidel zur Ordnung! Ich verbitte mir ein derartiges Benehmen! Wir sind ja nicht in einer Kneipe! (Zwischenrufe und anhaltende Unruhe.)

Minister G.M. Höfer: Eine der hauptsächlichsten Klagen der Landwirtschaft geht dahin, daß man dem Landwirte zu viel wegnehme. Oesterreich ist ein Land, welches leider beinahe nicht jene Mengen produziert, die wir brauchen, um unseren Bedarf zu decken. Das, was von außen noch kommt, ist eine variable Ziffer, die man nicht im vorhinein feststellen kann, die auch von mannigfachen Verhältnissen beeinflusst ist. Immerhin ist das eine sicher, daß diese Zuschüsse, die von außen kommen, nicht ausreichen, um unser Manko zur Gänze zu decken. Es ist daher ein Gebot unserer Selbsterhaltung, daß wir unsere eigenen Ressourcen soweit als nur möglich ausschöpfen, damit wir das Durchhalten sichern. (Zwischenrufe.) Dieselben Klagen, die die Landwirtschaft wegen zu großer Inanspruchnahme vorbringt, kommen — natürlich im gegenteiligen Sinne — wieder von seiten der Konsumenten; diese klagen, daß sie zu wenig bekommen. Man ist da wirklich in einem großen Dilemma, wie man das machen soll.

Abg. Seidl: Weil man zu wenig geerntet hat, wir haben eine Mähernte gehabt!

Minister G.M. Höfer: Ja eben! ... wie man das machen soll, um dem einen wenig zu nehmen und dem andern viel zu geben, das ist ein Geheimnis, zu dem der Schlüssel noch nicht gefunden ist.

Ueber die Produktionsförderung wird ja der Herr Ackerbau-minister dann sprechen (Zwischenrufe), ich möchte mich nur gegen den Vorwurf verwahren, daß wir im Ernährungsamt vielleicht eine Stelle sind, die der Landwirtschaft feindselig gegenübersteht. (Zwischenruf: Gewiß!) Das ist gewiß nicht der Fall. Wir sind leider in dem unangenehmen Lage, wegzunehmen, und es wird so aus, daß demjenigen, dem man nimmt, immer nur Pflichten auferlegt werden, währenddem der andere nur Rechte hat.

Abg. Brunner: Aber ungerechte Revisionen werden geführt!

Minister G.M. Höfer: Darüber werde ich noch sprechen. Es ist gewiß feststehend, daß jeder Staatsbürger das gleiche Recht auf eine halbwegs zureichende Versorgung hat; leider sind aber bei uns die Ressourcen ungleichmäßig verteilt, es gibt Länder, wo mehr mehr wächst, und Länder, wie zum Beispiel das Land Dalmatien, wo eigentlich die Produktion hauptsächlich aus Steinen besteht. Ich glaube aber, daß die vielbewährte Bevölkerung Dalmatiens genau so das Recht und den Anspruch hat, versorgt zu werden, wie alle übrigen, die mit ihr in einem Staate leben. (Zustimmung.) Und da ist etwas, gegen das ich Stellung nehmen muß, das sind die Abwehrungsbestrebungen der einzelnen Kronländer. (Ruf: Auch der Bezirke!) Gewiß auch der Bezirke! (Zwischenrufe.) Wir müssen, damit wir namentlich in den passiven Ländern, die ja eine sehr geringe Produktion haben, durchhalten, jeden Kronlands-egoismus beseitigen und ich bedauere nur, daß man auf dem Gebiete der Ernährung, wo immer wirklich nur die reine Menschlichkeit und Gerechtigkeit ausschlaggebend sein sollen, auch nationale Momente hineinzieht. (Zwischenrufe.) Nun, es geht natürlich nicht an, daß, wenn wir ein Manko haben, dieses Manko dann nur von diesen Ländern getragen werde, die eine

zu geringe Produktion haben; das Manko muß gleichmäßig aufgeteilt werden. (Zwischenrufe.)

Es wurde gestern sowohl von tschechischer als auch von deutscher Seite Betrachtungen über die Aufbringung der Ernte angestellt. Ich habe mir das statistische Material aus Böhmen vorlegen lassen und habe den Eindruck gewonnen, daß man mit diesem statistischen Material eigentlich operieren kann, wie man will. (Zustimmung.) Um eine völlig einwandfreie, gerechte Statistik herzustellen, muß man die Anbauflächen, die Hektarerträge, die Art, die Stelle, die Deklarerträge festgesetzt wurden, die Art der Schätzung, den Eigenbedarf der Selbstversorger, den Bedarf der Nichtproduzenten, ferner alle Momente, wie Bitterung, Elementarschäden usw., in Betracht ziehen. Ich habe aus diesem Grunde einen Herrn, in Betracht geschickt, der genau diese Daten im Detail bezirksweise erheben wird, und ich werde mir dann erlauben, diese Daten, die, streng objektiv zusammengestellt, die genauen amtlichen Daten enthalten werden, dem hohen Hause vorzulegen.

Es sind auch wieder die vorjährigen Verhältnisse, speziell in Böhmen und Mähren hervorgehoben worden. Es war im Vorjahre, wie ich mir schon einmal auszuführen erlaubt habe, in der Winterzeit bis zum Einsetzen der rumänischen Einfuhr hier ein derartiger Notstand, daß man unbedingt trachten mußte, das Getreide herzunehmen, wo es war. (Zwischenrufe.) Es ist gewiß sehr ungewöhnlich, Getreide aus Böhmen und Mähren herauszuführen, um es später wieder einmal aus dem rumänischen Getreide zu ersetzen; das ist ein Hin- und Hertransport. Aber ich bitte, was nützt das, wenn die Südländer zum Beispiel absolut kein Getreide haben und die rumänische Einfuhr erst zu einem späteren Zeitpunkte einsetzt? Man muß irgendwie helfen. Und das war eben die Ursache, warum man im Vorjahre Böhmen und Mähren so ausgepreßt hat. Es sind auch Angriffe gegen den Statthalter von Böhmen gefallen. Die Statthalter von Böhmen und Mähren haben voriges Jahr durch ihre Maßnahmen das Durchhalten Oesterreichs in der kritischen Winterzeit ermöglicht. Sie haben gewiß ihre Popularität dabei aufs Spiel gesetzt und haben ihre Lokalinteressen den Interessen der Gesamttheit untergeordnet. Ich glaube, man charakteristischerweise da unter verdrängt, daß das gewiß eine Charakterstärke ist, wenn man selbst seinem eigenen Rufe Opfer bringt, um der Gesamttheit zu dienen. (Zwischenrufe.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe!

Abg. Mairner: Die Erzellenz regt sich nicht auf, wenn Zwischenrufe sind, aber der Herr Präsident!

Präsident: Ich rufe den Abg. Mairner zur Ordnung; ich dulde keine Kritik des Präsidiums!

Minister G.M. Höfer: Es wurde auch Klage geführt über die Uebernahmepreise, speziell in Mähren, daß man in dem einen Zeitpunkte dem Landwirte auch seine Selbstversorgerquote weggenommen und ihm dann später um reures Geld den Ertrag aus der rumänischen Einfuhr zugewiesen hat.

Abg. Brunner: Die Brotfacke haben wir am 10. August bewilligt erhalten. Vom 1. Juli bis 10. August hätten die Bauern hungern sollen!

Minister Generalmajor Höfer: Mähren war bis Mitte August mit seinen Vorräten versorgt, und nachdem andere Länder nur bis März oder April versorgt waren, so wurde die Versorgung Mährens nur bis Ende Juni verfügt, in der Anhoffnung, daß man Mähren dann Ertrag verschaffen könnte. (Ruf: Warum nur in Mähren allein? Warum nicht in Böhmen?) Böhmen und Mähren waren die einzigen Länder, die noch Ueberflüsse gehabt haben. Es ist gewiß ein Unrecht, daß man jemandem das Getreide zu einem bestimmten Preise wegnimmt und dann zu einem höheren Preise zurückgibt.

Ich will die sehr geehrten Herren nicht mit breiten Ausführungen über die Kartoffelsituation langweilen. Die Sache ist die, daß wir von den 70 Millionen Meterzentnern, auf die wir die Ernte geschätzt haben. 17 Millionen für die Zivilbevölkerung herausziehen. Die Aufbringung ist im allgemeinen befriedigend und es gehen auch jetzt die Antransporte dank der günstigen Bitterung befriedigend vorwärts. Leider ist uns ein sehr großer Waggonmangel namentlich in der ersten Zeit der Kartoffeltransporte dazwischen gekommen, und wir wären schon bedeutend weiter, wenn wir diesen Mangel nicht gehabt hätten. (Zwischenrufe.) Es ist aber jetzt die Anlieferung der Kartoffeln eine befriedigende. Ich bitte zu bedenken, daß die ganzen Kartoffelpositionen zu einem Zeitpunkte getroffen werden müssen, wo man eigentlich noch nicht weiß, wie sich der Ausfall der Ernte gestalten wird. Daher ist es notwendig, daß man den Kartoffelversorgungsplan wiederholt einer Korrektur unterzieht.

Abg. Dr. Granta: Was werden wir von der überaus großen Ernte in Deutschland bekommen?

Minister Generalmajor Höfer: In Deutschland war die Ernte an Kartoffeln eine sehr gute. Sie ist ungefähr das Sechsfache bis Siebenfache unserer Ernte. Es ist daher begreiflich, daß die deutsche Exportquote wesentlich höher ist. Deutschland sendet über 4000 Waggons Kartoffeln, mit denen wir jetzt die Südländer versorgen, hauptsächlich Tirol, Borsatzberg und Salzburg. (Zwischenrufe.) Bezüglich Galiziens möchte ich erwähnen, daß das Kontingent, welches Galizien aufgelegt wurde, zirka 35.000 Waggons beträgt. 22.000 decken den Bedarf der Arme, der ungefähr 21.000 bis 22.000 Waggons ausmacht; der Rest ist zur Ausfuhr aus dem Kronlande bereit.

Abg. Dembski: Nein, Erzellenz, es wird mehr weggenommen, als bestimmt ist. In Switz, im Bezirke Przemyslan, hat man zwölf Waggons bestimmt und schon 35 Waggons requiriert und hat den elf- und zwölfjährigen Kindern befohlen, die Säcke zu tragen. Und dabei hat man die Leute geschlagen!

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Herr Abg. Dembski, Sie haben nicht das Wort!

Minister G.M. Höfer: Wenn mir solche Fälle zur Kenntnis kommen, so werde ich — das versichere ich — die schärfste Untersuchung einleiten.

Abg. Dr. Saczynski: Die hungernden Evakuierten bekommen keine Kartoffeln! 40.000 Einwohner im Stanislawer Bezirke hungern und bekommen keinen einzigen Meterzentner Kartoffeln!

Minister G.M. Höfer: Diese Klage ist mir schon früher zur Kenntnis gekommen und es ist bereits verfügt, daß die Arme aus ihren Beständen Kartoffeln für Stanislaw abgibt. Der Minister bespricht die ausreichende Ernte an Kartoffeln für Galizien. Eine gewisse Bevorzugung Galiziens bezüglich Kartoffeln ist durch die Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt, da ja in Galizien viele Gebiete überhaupt nur auf die Kartoffel-nahrung angewiesen sind.

Was die Aufbringung von Heu und Stroh betrifft, so merkt der Minister, daß es bei der schlechten Kaufkrafterteile ungeheuer schwer sei, den allernotwendigsten Bedarf für die Arme- und Zivilversorgung zu bekommen. Das für die Arme festgesetzte Kontingent von 85 Millionen Meterzentner wurde durch das Entgegenkommen der Heeresverwaltung auf 74 Millionen herabgesetzt.